

Indikatoren E: Übergang aus dem Schulsystem in die Arbeitswelt

Barbara Wanek-Zajic & Michael Bruneforth

Damit sich die unmittelbaren Leistungen des Schulsystems gesellschaftlich und wirtschaftlich entfalten bzw. sich das in der Schule Erreichte für das Individuum auch in Erfolge im späteren Leben umsetzt, ist ein gesicherter Übergang aus dem Schulsystem in die Arbeitswelt und die Gesellschaft notwendig. Der Transfer aus der Schule kann zwar nicht unmittelbar durch die Akteure des Bildungssystems beeinflusst, muss aber von ihnen vorbereitet werden.

Indikator E1 beschreibt die Übergangsphase in das Erwerbsleben zunächst anhand von Arbeitsmarktkennzahlen, d. h. Kennzahlen zur Jugendarbeitslosigkeit und Kennzahlen, die die Situation der Jugendlichen abbilden, die weder beschäftigt noch in (Aus-)Bildung sind. Ein reibungsloser Übergang zeichnet sich sowohl durch eine zeitlich kurze Phase der Arbeitssuche als auch durch ein adäquates Gehalt aus. Im Projekt „bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring“ (BibEr) von Sozialministerium, Arbeitsmarktservice Österreich und Statistik Austria wird diese Phase im Zeitverlauf erfasst. E1 kann mittels BibEr zeigen, wie zügig Jugendliche ihre erste Anstellung finden und wie umfangreich sich die Beschäftigung darstellt.

Die Schule kann den Übergang in die Arbeitswelt erleichtern, indem sie diesen mit Angeboten zur Bildungsberatung und Berufsorientierung unterstützt und vorbereitet. In Indikator E2 wird Art und Umfang der Rezeption von Maßnahmen zur Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern am Ende der Pflichtschulzeit dargestellt.

Die den Grafiken zugrunde liegenden Daten des Kapitels E stehen in einer Excel-Arbeitsmappe online zur weiteren Verwendung zur Verfügung. Teilweise finden sich dort auch weiterführende Daten bzw. Ergänzungen, wie z. B. Standardfehler zu Berechnungen, die auf Stichproben beruhen. Dieses Kapitel steht im PDF-Format online zur Verfügung.

Daten und Material: <http://dx.doi.org/10.17888/nbb2015-1-E-dat>

Kapitel E: <http://dx.doi.org/10.17888/nbb2015-1-E>

Diese URL und die entsprechenden DOI-Nummern sind dauerhaft eingerichtet und stehen unbefristet zur Verfügung.

E1 Zugang zur Beschäftigung

Das Gelingen des Übergangs von Schule und Ausbildung in die Beschäftigung hängt sowohl von der Qualität der schulischen Ausbildung und den Maßnahmen der Berufsberatung und Berufsvorbereitung ab als auch vom Arbeitsmarkt und den wirtschaftlichen und demografischen Gegebenheiten. Dieser Indikator beschreibt zuerst den Übergang in die Beschäftigung für Jugendliche anhand von Kennzahlen zur Jugendarbeitslosigkeit insgesamt und des Erwerbsstatus der Jugendlichen, die sich nicht in Schule oder Ausbildung befinden. Dann wird untersucht, wie lange der Übergang von der Schule bzw. von der Ausbildung in die erste Beschäftigung dauert und wie diese erste Beschäftigung gefunden wird.

E1.1 Arbeitslosigkeit der 15- bis 24-Jährigen

5 % der österreichischen Jugendlichen sind arbeitssuchend

Abbildung E1.a stellt das Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit in europäischen Ländern anhand von zwei Kennzahlen dar, der Arbeitslosenrate und des Arbeitslosenanteils unter den 15- bis 24-jährigen Jugendlichen. Die Arbeitslosenrate setzt die Anzahl der arbeitslosen Jugendlichen ins Verhältnis zur jugendlichen Erwerbsbevölkerung, d. h. dem Teil der Jugendlichen, der arbeitet oder Arbeit sucht. Diese Größe variiert stark zwischen den Ländern, Schüler/innen werden meistens nicht zum Arbeitskräftepotenzial gezählt, Lehrlinge schon. In Österreich umfasst die Gruppe der Erwerbstätigen etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen dieser Altersgruppe (52 %), d. h. umgekehrt, die andere Hälfte der Jugendlichen arbeitet nicht und sucht auch keine Arbeit. Die Arbeitslosenraten unterscheiden sich zwischen den Ländern stark: Im EU-27-Mittel lag die Arbeitslosenrate der 15-bis 24-Jährigen 2014 bei 22 %, wobei 53 % der jugendlichen Erwerbsbevölkerung in Spanien Arbeit suchen, aber nur 7,7 % in Deutschland. Österreich hat mit 10,3 % den zweitniedrigsten Wert in der EU. Die Arbeitslosenquote für die EU-27 heißt aber nicht, dass ein Fünftel der Jugendlichen arbeitslos ist. Betrachtet man den Arbeitslosenanteil unter den 15- bis 24-Jährigen bezogen auf alle Jugendlichen unabhängig vom Ausbildungs- oder Erwerbsstatus, zeigen sich deutlich niedrigere Werte. In der EU sind 7,2 % aller Jugendlichen arbeitslos, die Unterschiede zwischen den Ländern stellen sich geringer dar. In Spanien sind 8,9 % der Jugendlichen arbeitslos, in Deutschland 3,5 %.

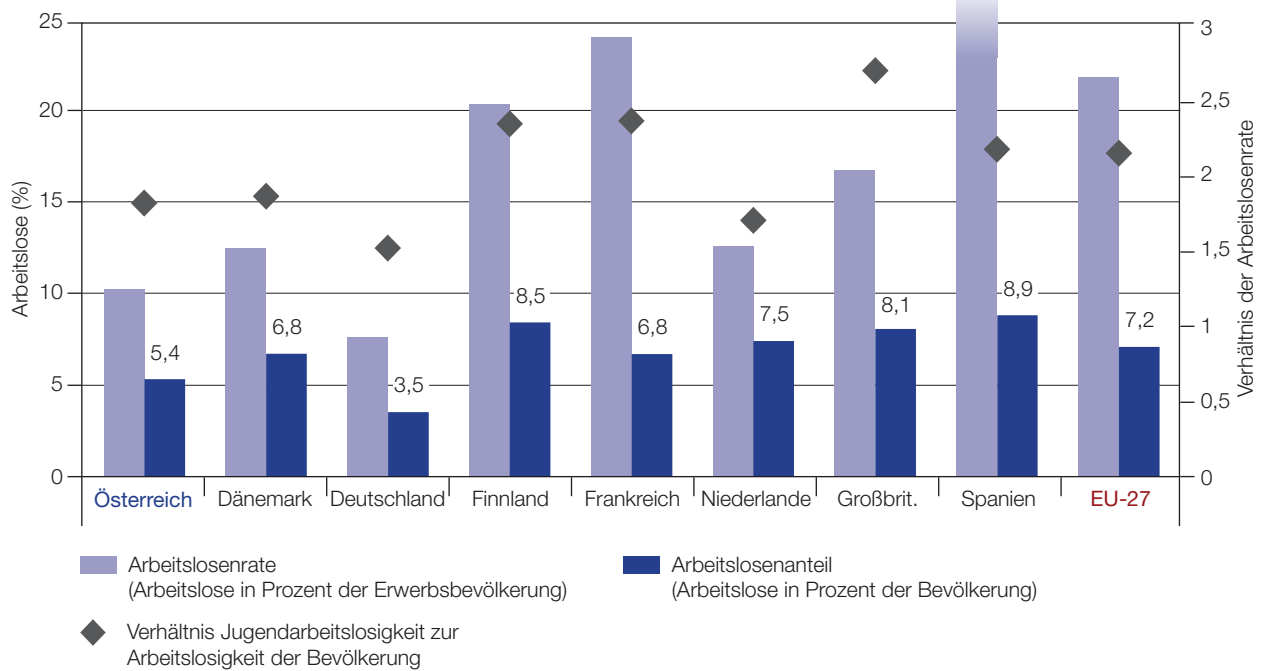
Günstige Situation in Österreich, die sich allerdings entgegen dem internationalen Trend verschlechtert hat

In Österreich sucht nahezu jeder 18. Jugendliche der 15- bis 24-Jährigen Arbeit, das entspricht einem Arbeitslosenanteil von 5,4 %. Mit diesem Anteil ist die Situation in Österreich zwar recht günstig, allerdings hat sich der Anteil in Österreich in den letzten Jahren leicht erhöht, während nahezu alle anderen dargestellten Vergleichsländer den Arbeitslosenanteil unter Jugendlichen verringern konnten. Die Jugendarbeitslosenrate liegt in Österreich nahezu zweimal höher als die Rate der Erwachsenen, die relative Position der Jugendlichen im Vergleich mit der gesamten Bevölkerung ist in Österreich etwas günstiger als im EU-27-Durchschnitt.

E1.2 Personen, die weder beschäftigt noch in Ausbildung sind

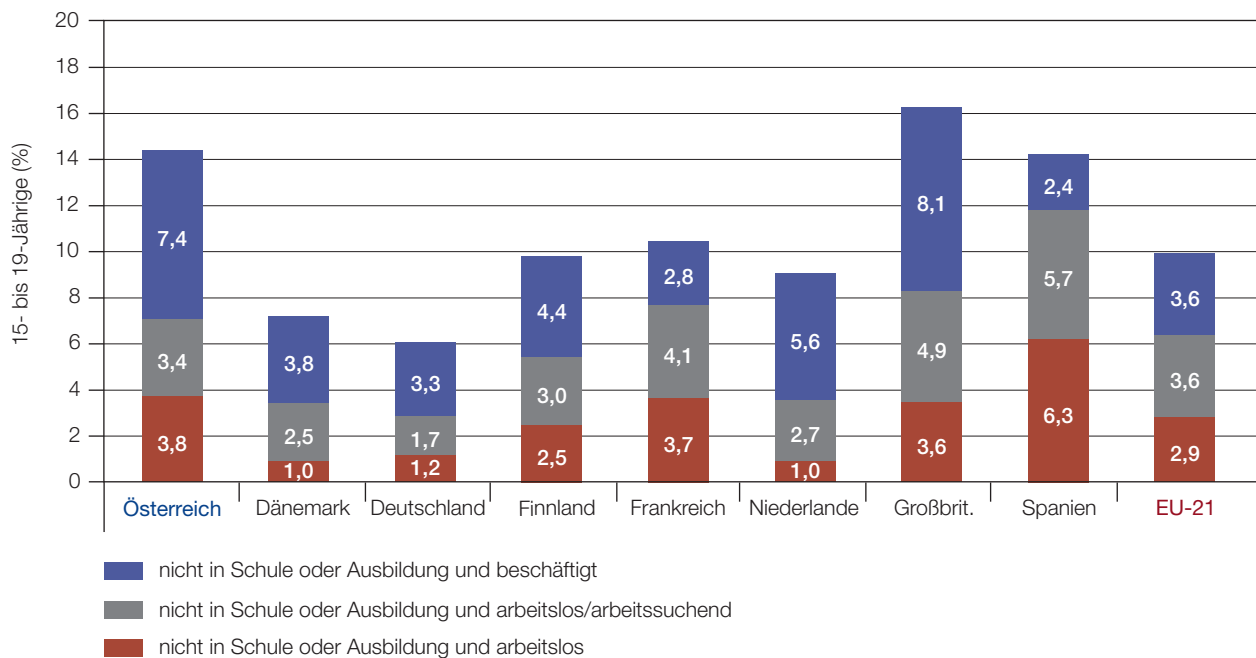
In Österreich verbleibt die Mehrheit der 15- bis 19-Jährigen auch über die Schulpflicht hinaus im Bildungssystem. Diese Gruppe ist unabhängig von der Beschäftigungslage nicht durch Arbeitslosigkeit gefährdet und sollte mit Einführung der (Aus-)Bildungspflicht bis 18 weiter anwachsen. Allerdings waren 2014 auch 14,7 % der Jugendlichen dieses Alters weder in der Schule, Hochschule oder in Ausbildung. Dieser Anteil ist um ca. ein Drittel höher als im EU-Schnitt und deutlich über dem Anteil in Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich und den Niederlanden. In Österreich ist die Mehrheit der 15- bis 19-Jährigen allerdings beschäftigt.

Abb. E1.a: Arbeitslosigkeit der 15- bis 24-Jährigen (2014)



Quelle: Eurostat (European Labour Force Survey). Berechnung und Darstellung: BIFIE.

Abb. E1.b: Anteil 15- bis 19-Jähriger, die sich nicht in Schule oder Ausbildung befinden, nach Erwerbsstatus (2014)



Anmerkung: EU-21-Länder sind die EU-Staaten, die zugleich Mitglied der OECD sind.

Quelle: OECD, 2015 (National Labour Force Surveys). Darstellung: BIFIE.

In Österreich deutlich mehr Jugendliche weder in Schule noch in Ausbildung als im EU-Schnitt

Besondere Aufmerksamkeit sollte den Jugendlichen gelten, die weder beschäftigt noch in der Schule oder in Ausbildung sind (Not in Employment, Education or Training: NEET) – eine Gruppe der besonders gefährdeten Jugendlichen, die Probleme im Übergang von Schule zu Beschäftigung hat. Die meisten von ihnen haben nur einen niedrigen Bildungsabschluss und sind damit eine Zielgruppe für Qualifizierungsmaßnahmen. Insgesamt verbleiben 7,2 % der Altersgruppe ohne Ausbildung und Beschäftigung, obwohl die Mehrheit unter ihnen (3,8 %) Arbeit sucht. Der Anteil arbeitssuchender Jugendlicher außerhalb des Bildungssystems in Österreich stieg in den letzten Jahren leicht, liegt etwas über dem EU-21-Schnitt und ist größer als in anderen Ländern mit einer dualen Berufsbildung. Insgesamt umfasst diese Gruppe ca. 68.000 von den 464.000 Jugendlichen im Alter von 15 bis 19.

E1.3 Arbeitsmarktstatus im Übergang

Der Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt ist eine Schlüsselphase in der Erwerbsbiographie und stellt mitunter eine besondere Herausforderung für junge Menschen dar. Wie gut dieser Übergang gelingt, wird auch maßgeblich vom gewählten Schultyp beeinflusst. Das bildungsbezogene Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr) erlaubt es, die Erwerbskarrieren in Österreich wohnhafter Personen nach Beendigung einer formalen Bildung statistisch auszuwerten.

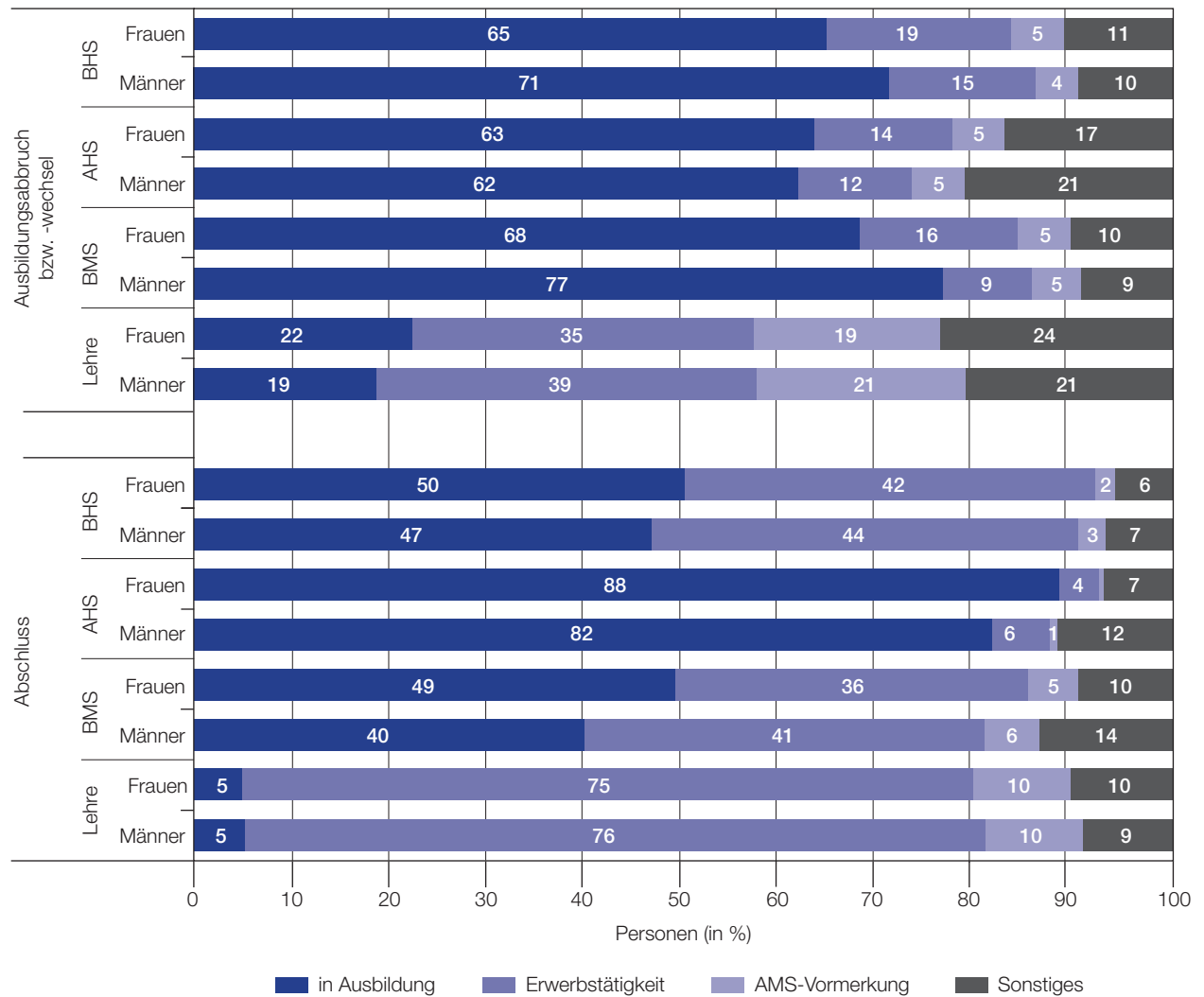
Abbildung E1.c stellt den Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach einem Schulabschluss bzw. -abbruch oder -wechsel im Schuljahr 2010/11 dar. Kurz zur Bildung dieses Indikators: Es kann vorkommen, dass Personen gleichzeitig neben einer laufenden Aus-/Weiterbildung auch eine Erwerbstätigkeit ausüben oder eine AMS-Vormerkung haben. In einem solchen Fall wird der betroffene Zeitraum der Bildungsphase zugeordnet. Des Weiteren ist zu beachten, dass die Personen während der Sommerferien als „in Ausbildung“ geführt werden. Zeiten von Präsenz- bzw. Zivildienst, temporärer Abwesenheit (wie beispielsweise Elternkarenz) sowie geringfügiger Beschäftigung zählen nicht zur Erwerbstätigkeit, sondern sind im Arbeitsmarktstatus „Sonstiges“ enthalten.

18 Monate nach einem Lehrabschluss befanden sich 5 % der Frauen und Männer wieder in einer Ausbildung, während drei Viertel der Personen einer Erwerbstätigkeit nachgingen. Umgekehrt besucht nach der AHS-Matura 88 % der Frauen und 82 % der Männer eine weitere Ausbildung, während nur 4 % der Frauen und 6 % der Männer erwerbstätig waren. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Studierende, die gleichzeitig einer Beschäftigung nachgehen, im Arbeitsmarktstatus als „in Ausbildung“ zählen und nicht als erwerbstätig. 18 Monate nach Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule setzte rund die Hälfte der Personen die Ausbildung fort. Personen, die eine Ausbildung ohne positiven Abschluss der Sekundarstufe 2 beenden, sind bedroht in die Gruppe der frühen (Aus-) Bildungsabbrecher zu fallen (siehe NBB 2015, Band 2, Kapitel 5: Steiner, Pessl & Bruneforth, 2016). Besonders hoch ist dieses Risiko offensichtlich für Personen, die die Lehre abbrechen. Nur ein Fünftel fand sich nach 18 Monaten in Ausbildung. Die Umsetzung der Maßnahme „Ausbildung bis 18“ wird für diese Gruppe wichtige Impulse setzen müssen. Allerdings bedeutet die Beendigung einer Ausbildung ohne positiven Abschluss häufig nicht das Ende der Ausbildungskarriere. Besonders hoch war der Anteil der Personen, die die Ausbildung wechselten, aber nicht komplett abbrachen, bei berufsbildenden mittleren und höheren Schulen: 65 % der Frauen und 71 % der Männer waren 18 Monate nach der BHS wieder in Ausbildung. Noch etwas höher war dieser Anteil nach der BMS (Frauen: 68 %; Männer: 77 %).

Nach einem Lehrabschluss sind drei Viertel der Personen erwerbstätig

E

Abb. E1.c: Arbeitsmarktstatus* 18 Monate nach Ausbildungsabschluss bzw. -abbruch/-wechsel im Schuljahr 2010/11



Anmerkung: *Bei der Bildung des Arbeitsmarktstatus dominiert eine laufende Ausbildung (inkl. Lehre/Berufsschulbesuch) über eine Erwerbstätigkeit bzw. eine AMS-Vormerkung.

Quelle, Berechnung und Darstellung: Statistik Austria (BibEr).

E1.4 Dauer bis zur Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit

Abbildung E1.d zeigt den Anteil der Personen, die eine erste Erwerbstätigkeit innerhalb von drei Monaten nach Schulabschluss bzw. -abbruch im Schuljahr 2010/11 aufnehmen. Die Dauer bis zur Beschäftigungsaufnahme wird dabei um Zeiten in Präsenz- bzw. Zivildienst bereinigt. Außerdem wird auf Personen eingeschränkt, die innerhalb von zwei Jahren nach dem betrachteten Abschluss bzw. Abbruch keine weitere Ausbildung besucht haben. Als erste Erwerbstätigkeit zählt eine Beschäftigung, wenn sie mindestens sechs Monate nach dem Abschluss bzw. Abbruch noch aufrecht ist oder erst später beginnt. Dabei werden nur Erwerbstätigkeiten mit einer Dauer von mindestens drei Monaten berücksichtigt. 62 % der Frauen und 58 % der Männer nahmen eine erste Erwerbstätigkeit innerhalb von drei Monaten nach dem Lehrabschluss auf. Etwas niedriger war dieser Anteil nach Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule (Frauen: 51 %; Männer: 43 %). Am geringsten war der Anteil der Personen mit gelungenem Einstieg in die Erwerbstätigkeit binnen drei Monaten hingegen nach der AHS-Matura: Nur 15 % der Frauen und 17 % der Männer, die nach der Matura keine weitere Ausbildung (Studium o. Ä.) begonnen haben, nahmen in diesem Zeitraum eine erste Erwerbstätigkeit auf.

Absolventinnen und Absolventen finden schneller einen Job als nach Ausbildungsabbruch

Nach dem Abbruch einer Ausbildung dauert es grundsätzlich länger bis zur Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit. So nahm nach Abbruch einer Lehre nicht einmal ein Drittel der Personen (Frauen: 28 %; Männer: 29 %) innerhalb von drei Monaten eine erste Erwerbstätigkeit auf. Auf ähnlichem Niveau lag dieser Anteil nach Abbruch einer berufsbildenden höheren Schule (Frauen: 29 %; Männer: 35 %). Nach Abbruch der AHS nahmen hingegen mehr Personen (Frauen: 26 %; Männer: 19 %) innerhalb von drei Monaten eine erste Erwerbstätigkeit auf als nach der bestandenen AHS-Matura.

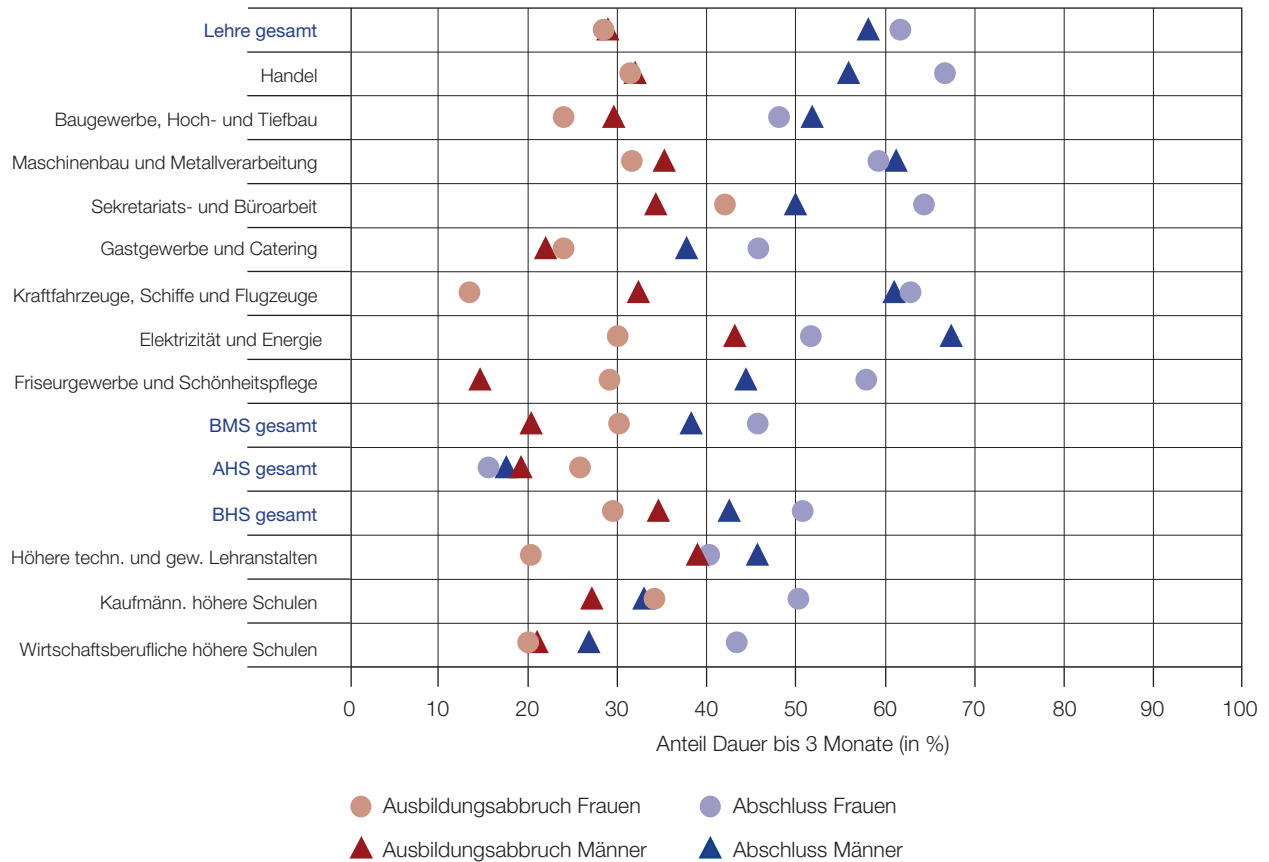
E1.5 Vorgemerktenquote im Übergang

Abbildung E1.e zeigt das Arbeitslosigkeitsrisiko im Anschluss an einen Schulabschluss bzw. -abbruch im Schuljahr 2010/11. Die Vorgemerktenquote berechnet sich dabei als Anteil der Personen in AMS-Vormerkung an den Erwerbspersonen, d. h. der Summe aus Erwerbstätigen und AMS-Vorgemerkten zum Stichtag 18 Monate nach Abschluss bzw. Abbruch. Dabei wird auf Personen eingeschränkt, die innerhalb von zwei Jahren nach dem betrachteten Abschluss bzw. Abbruch keine weitere Ausbildung besucht haben.

Nach einem Lehrabbruch ist jede dritte Erwerbsperson arbeitslos

Ein besonders hohes Arbeitslosigkeitsrisiko wiesen Frauen (32,9 %) und Männer (33,6 %) nach Abbruch einer Lehrausbildung auf. Nach erfolgreich abgelegter Lehrabschlussprüfung lag die Vorgemerktenquote deutlich darunter (Frauen 11,4 %, Männer 11,3 %), im Vergleich zu höheren Schulabschlüssen ist das Arbeitslosigkeitsrisiko nach der Lehre jedoch höher. So wiesen Absolventinnen (7,7 %) und Absolventen (9,6 %) der AHS eine deutlich niedrigere Vorgemerktenquote auf. Noch geringer war das Arbeitslosigkeitsrisiko nach Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule (Frauen: 4,4 %; Männer: 5,6 %). Es gibt also einen umgekehrt proportionalen Zusammenhang zwischen dem Niveau des Bildungsabschlusses und der Vorgemerktenquote. Es zeigen sich auch substanzielle Unterschiede zwischen den einzelnen Schulformen. Während Frauen nach Abschluss einer kaufmännischen höheren Schule mit 4,3 % eine deutlich niedrigere Vorgemerktenquote aufwiesen als ihre männlichen Kollegen (7,8 %), ist es nach Abschluss einer technischen oder gewerblichen höheren Schule genau umgekehrt (Frauen: 7,3 %; Männer: 4,9 %). Durchwegs gilt jedoch, dass das Arbeitslosigkeitsrisiko nach Abbruch einer Ausbildung deutlich höher ausfällt als nach dem erfolgreichen Abschluss.

Abb. E1.d: Dauer bis zur Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit nach Ausbildungsabschluss bzw. -abbruch* im Schuljahr 2010/11



Anmerkung: *Die Grundmasse wird auf Personen eingeschränkt, die innerhalb der ersten 2 Jahre nach dem Ausbildungsabschluss bzw. -abbruch keine weitere Ausbildung besucht haben.

Quelle, Berechnung und Darstellung: Statistik Austria (BibEr).

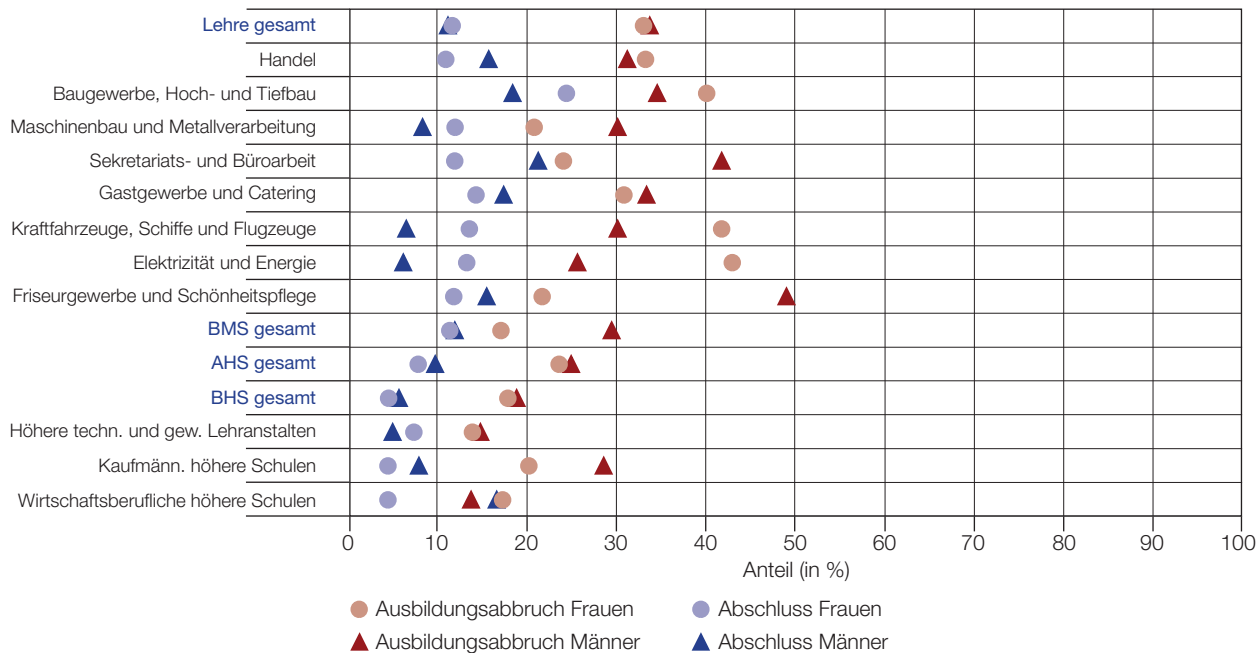
E1.6 Anteil Erwerbstätigkeitstage im Übergang

Abbildung E1.f veranschaulicht die Stabilität der Erwerbskarriere nach Schulabschluss bzw. -abbruch in Form des Anteils an Beschäftigungstagen im zweiten Jahr nach dem Abschluss bzw. Abbruch. Dabei wird auf Personen eingeschränkt, die innerhalb von zwei Jahren nach dem betrachteten Abschluss bzw. Abbruch keine weitere Ausbildung besucht haben. Die Betrachtung des zweiten Jahrs nach Abschluss bzw. Abbruch wurde gewählt, um Verzerrungen durch Ableistung des Präsenz- bzw. Zivildiensts möglichst gering zu halten. Grundsätzlich ist die Beschäftigungsintegration nach einem Schulabbruch schlechter als nach dem entsprechenden Schulabschluss. Es gibt jedoch auch zwischen den einzelnen Ausbildungsformen teils markante Unterschiede.

Nach der BHS-Matura
waren die Personen mehr
als 300 Tage im Jahr
erwerbstätig

Absolventinnen einer berufsbildenden höheren Schule im Schuljahr 2010/11 haben im zweiten Jahr nach abgelegter BHS-Matura 85 % der Tage in Erwerbstätigkeit verbracht (Absolventen 83 %). Nach Abbruch der BHS lag dieser Anteil hingegen unter 60 %. Noch größer ist der Unterschied in Bezug auf die Beschäftigungsintegration bei der Lehre: Während Frauen und Männer nach Lehrabschluss vier Fünftel der Tage in Erwerbstätigkeit verbracht haben, waren es nach Beendigung einer Lehre ohne erfolgreich abgelegte Lehrabschlussprüfung nur rund die Hälfte. Dabei finden sich jedoch – wie Abbildung E1.f zeigt – auch deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Lehrberufen. Wesentlich geringer als bei den berufsbildenden Ausbildungen ist die Beschäftigungsintegration nach einer allgemeinbildenden höheren Schule. Absolventinnen und Absolventen einer AHS verbrachten im zweiten Jahr nach der Matura nur etwas mehr als ein Drittel der Tage in Erwerbstätigkeit. Nach Abbruch der AHS lag dieser Anteil auf einem ähnlichen Niveau. Zu beachten ist dabei aber, dass der überwiegende Teil der Absolventinnen und Absolventen nach der AHS-Matura ein Studium beginnt und in dieser Betrachtung nicht enthalten ist.

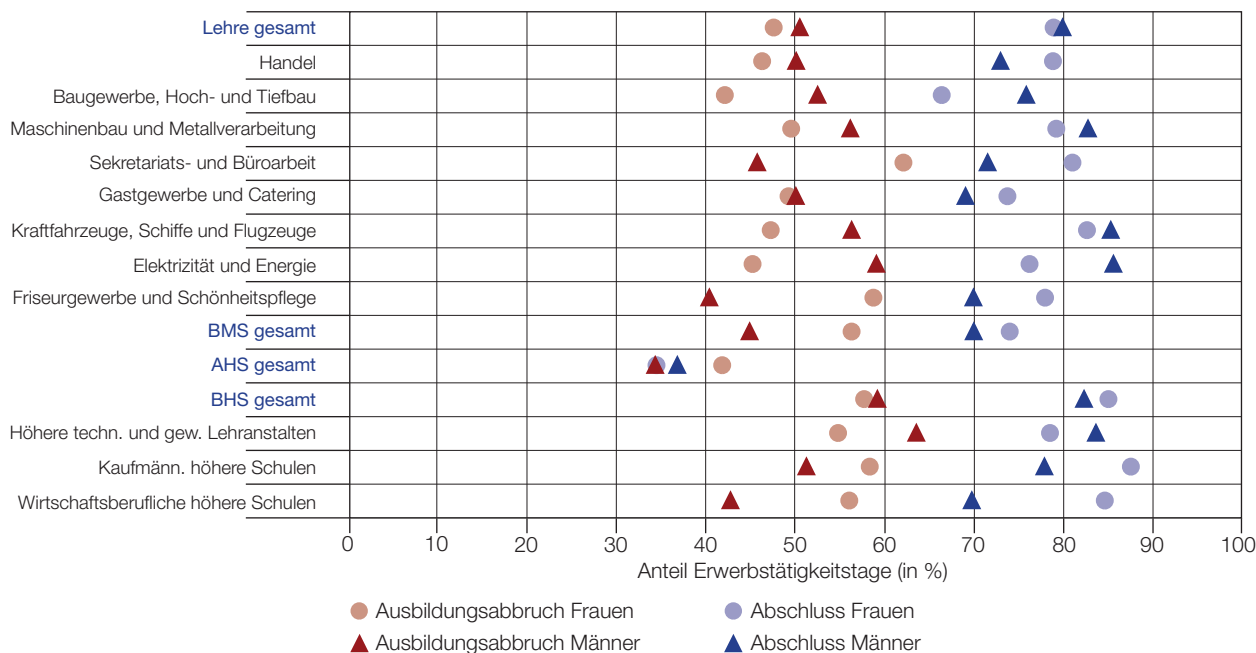
Abb. E1.e: Vorgemerktenquote* 18 Monate nach Ausbildungsabschluss bzw. -abbruch im Schuljahr 2010/11**



Anmerkungen: *Die Vorgemerktenquote berechnet sich als Anteil der Personen in AMS-Vormerkung an der Summe aus Erwerbstätigen und AMS-Vorgemerkten zum Stichtag 18 Monate nach Abschluss bzw. Abbruch. **Die Grundmasse wird auf Personen eingeschränkt, die innerhalb der ersten 2 Jahre nach dem Ausbildungsabschluss bzw. -abbruch keine weitere Ausbildung besucht haben.

Quelle, Berechnung und Darstellung: Statistik Austria (BibEr).

Abb. E1.f: Anteil Erwerbstätigkeitstage* im zweiten Jahr nach Ausbildungsabschluss bzw. -abbruch im Schuljahr 2010/11**



Anmerkungen: *Anteil der in einem (unselbstständigen oder selbstständigen) Beschäftigungsverhältnis verbrachten Tage im zweiten Jahr nach Abschluss bzw. Abbruch an allen Tagen des Jahres. **Die Grundmasse wird auf Personen eingeschränkt, die innerhalb der ersten 2 Jahre nach dem Ausbildungsabschluss bzw. -abbruch keine weitere Ausbildung besucht haben.

Quelle, Berechnung und Darstellung: Statistik Austria (BibEr).



E2 Berufsorientierung

Berufsorientierung und Bildungsberatung zählen zu den verbindlichen Aufgaben der Schule in Österreich. Um Jugendliche bei den ersten Bildungs- und Berufsentscheidungsprozessen zu begleiten, bieten Schulen und außerschulische Akteure ein breites Angebot an Maßnahmen an. Verpflichtend anzubieten ist die Übung „Berufsorientierung“, wobei die Umsetzungsform (z. B. als eigenes Fach, integrativ, projektorientiert) von den Schulen selbst zu bestimmen ist. Schulen ergänzen dieses verpflichtende Basisangebot durch die unverbindliche Übung/ den Freigegegenstand „Berufsorientierung“, Projekte und Realbegegnungen oder Schüler- bzw. Bildungsberatung. Dieser Indikator beschreibt die Nutzung von Aktivitäten der Berufsorientierung durch 15-/16-jährige Schüler/innen, d. h. Jugendliche am Ende der Pflichtschulzeit. Der Großteil der befragten Jugendlichen befindet sich in der 9. oder 10. Schulstufe, einige wenige besuchen noch die 8. Schulstufe.

E2.1 Teilnahme von 15-/16-jährigen Schülerinnen und Schülern an Aktivitäten der Berufsorientierung

Schüler/innen der AHS-Unterstufe nutzen Berufsorientierungsmaßnahmen seltener als Hauptschüler/innen

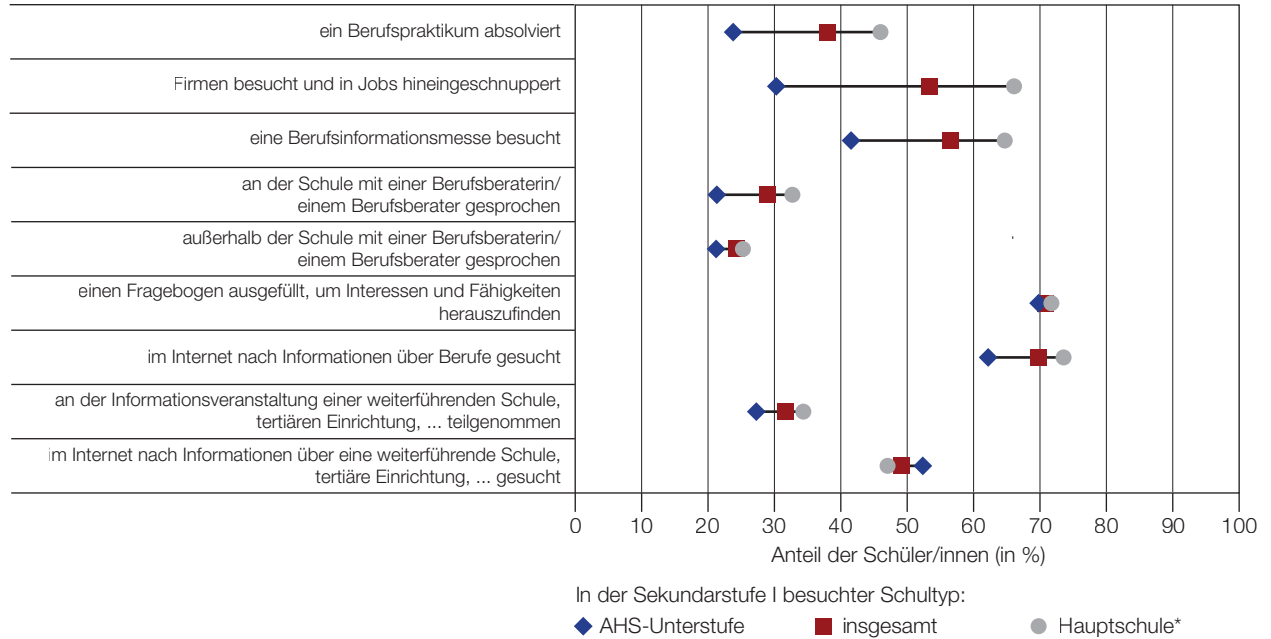
Abbildung E2.a gibt einen Überblick darüber, welcher Anteil der Jugendlichen berichtet hat, die verschiedenen Maßnahmen der Berufsorientierung genutzt zu haben. Die Jugendlichen werden danach gruppiert, welche Schule sie in der Sekundarstufe I besucht haben oder in Ausnahmen noch besuchen. Zur Zeit der Befragung gab es nur sehr wenige Schüler/innen in den wenigen NMS der 1. Generation. Sie können daher nicht getrennt ausgewiesen werden. Jugendliche, die eine AHS-Unterstufe besucht haben oder noch besuchen, nutzten Maßnahmen der Berufsorientierung wesentlich seltener als Schüler/innen, die eine Hauptschule besucht haben. Insgesamt waren die am häufigsten genutzten Aktivitäten (von 70 % der Jugendlichen) die Informationssuche im Internet und das Ausfüllen eines Interessenfragebogens. Wenig genutzt wurde das Angebot, mit einer Berufsberaterin/einem Berufsberater zu sprechen oder eine Informationsveranstaltung einer weiterführenden Schule zu besuchen. Mehr als 60 % der Schüler/innen einer Hauptschule haben eine Berufsinformationsmesse besucht oder in Firmen in Jobs hineingeschnuppert. Etwas weniger als die Hälfte der Hauptschüler/innen gab an, ein Berufspraktikum absolviert zu haben. Die unter den AHS-Schülerinnen und -Schülern am häufigsten genutzte Maßnahme neben Internetrecherchen und dem Ausfüllen eines Fragebogens ist der Besuch einer Berufsinformationsmesse (knapp über 40 %). Keine andere der abgefragten Maßnahmen wurde von mehr als 30 % der AHS-Schüler/innen genutzt.

Geringe Unterschiede nach Geschlecht und Herkunftsgruppe innerhalb der Schulformen

Abbildung E2.b zeigt, wie viele der abgefragten Aktivitäten die Schüler/innen genutzt haben, getrennt nach AHS-Unterstufe und Hauptschule. Dabei wurden niedrigschwellige Maßnahmen, die Informationssuche über das Internet und das Ausfüllen eines Fragebogens nicht berücksichtigt. Es zeigen sich erwartungsgemäß substanzielle Unterschiede zwischen den Schulformen, aber innerhalb der Schulformen nur geringe Unterschiede in der Nutzung der Angebote zwischen Buben und Mädchen und nach Herkunftsgruppe. Knapp 6 % der Hauptschüler/innen, aber über 22 % der Schüler/innen der AHS-Unterstufe gaben an, keine der Maßnahmen genutzt zu haben. Vier Fünftel der Hauptschüler/innen gaben an, mindestens zwei bis drei Maßnahmen genutzt zu haben.

Abb. E2.a: Teilnahme von 15-/16-jährigen Schülerinnen und Schülern an Aktivitäten der Berufsorientierung (2012)

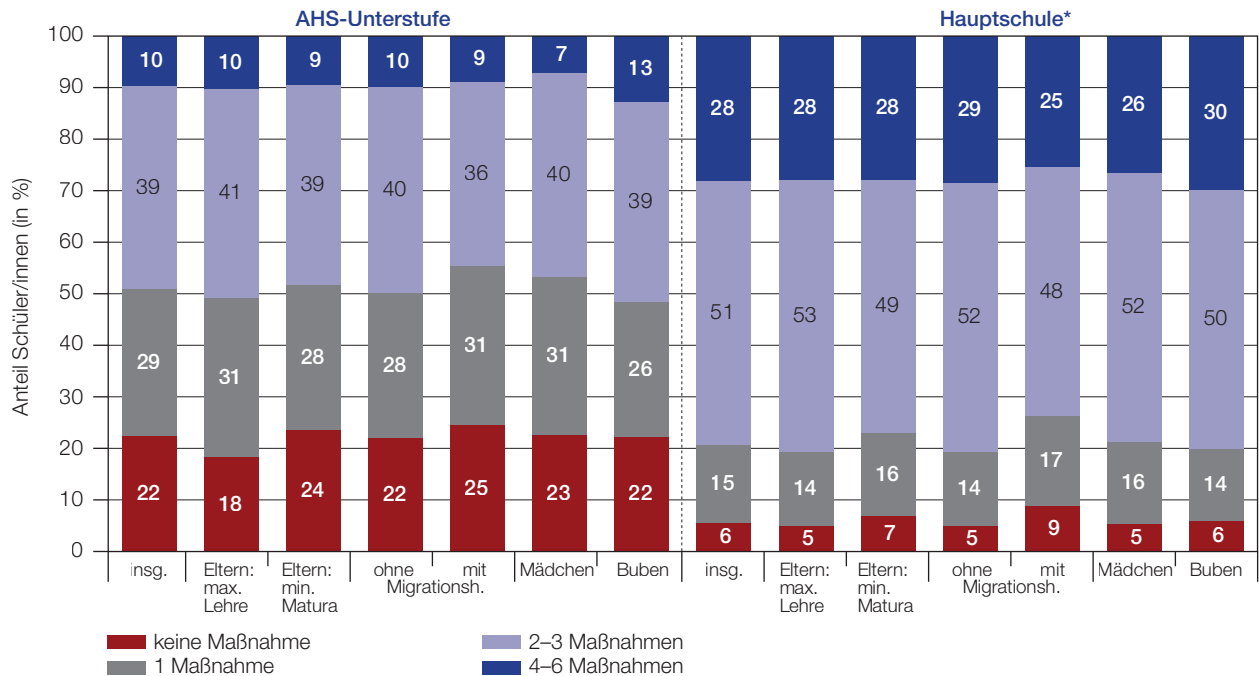
Die Schüler/innen haben ...



Anmerkung: *keine NMS-Schüler/innen in der Stichprobe zum Zeitpunkt der Erhebung.

Quelle: PISA 2012. Berechnung und Darstellung: BIFIE.

Abb. E2.b: Anzahl der genutzten Aktivitäten der Berufsorientierung auf der AHS-Unterstufe und in der Hauptschule (2012)



Anmerkungen: Berücksichtigt wurden 6 Maßnahmen aus Abb. E2.a, die man nicht von zu Hause aus erledigen kann; ausgeschlossen waren die Informationssuche über das Internet und das Ausfüllen eines Fragebogens. *keine NMS-Schüler/innen in der Stichprobe zum Zeitpunkt der Erhebung.

Quelle: PISA 2012. Berechnung und Darstellung: BIFIE.



Literatur

Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD). (2015). *Education at a Glance 2015*. Paris: OECD Publishing. DOI: <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2015-en>